

21.03.2021

Judika

Gottesdienst in der Friedenskirche



Begrüßung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. - Amen.
Der Herr sei mit euch. - Und mit deinem Geist.

EG 97,1.3.6 Holz auf Jesu Schulter

Liebe Gemeinde,

Gott, schaffe mir Recht! (Psalm 43,1) – mit diesem Aufschrei beginnt der Psalm, der dem heutigen Sonntag seinen lateinischen Namen gegeben hat:

Judika – *Schaffe mir Recht!* - Himmelschreiendes Unrecht – könnte Gott da nicht einfach mal dazwischenfahren und ein für alle Mal Recht schaffen?!

In der Passionszeit erinnern wir uns, dass Gott schon ein für alle Mal gehandelt hat.

Doch anders als wir Menschen es erwarten: Er durchbricht das Unrecht, indem er es auf sich nimmt und selbst den Weg des Leidens geht. Wir können das nicht wirklich fassen, doch wir können Kraft daraus schöpfen, um Unrecht und Leid zu begegnen.

So wollen wir heute in den Lesungen, Gebeten und Liedern an die Leidensgeschichte von Jesu und Hiob stellvertretend für so viele Leidensgeschichten von Menschen denken. Amen

Psalm 43

1 Schaffe mir Recht, Gott, / und führe meine Sache wider das treulose Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten! 2 Denn du bist der Gott meiner Stärke:

Warum hast du mich verstoßen? Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt? 3 Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung, 4 dass ich hineingehe, zum Altar Gottes, / zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott. 5 Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist. Amen

Gebet

Allmächtiger Gott.

Du bist ein Gott der Gerechtigkeit, aber auch der Liebe.

Manches Mal bist du in der Welt, in deinem Volk, in unserem Leben wie verborgen. Gefühle von Unsicherheit, ja Angst können uns bedrücken, sodass wir uns wie verloren kommen.

Dennoch kommen wir zu dir,

um des Lebens und Leidens deines Sohnes Jesus Christi willen.

Gott der Liebe, lass es uns glauben, dass du uns liebst und erlöst und darin unsere Hoffnung finden. Amen.

Epistellesung Hebräer 5, 7-9

7 Und er hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen vor den gebracht, der ihn aus dem Tod erretten konnte; und er ist erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt. 8 So hat er, obwohl er der Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. 9 Und da er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber der ewigen Seligkeit geworden, von Gott genannt ein Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks. Amen

Glaubensbekenntnis

EG 91, 1+2 Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken

Predigt am Sonntag Judika

Gnade sei mit euch und Friede, von dem der da ist, der da war und der da kommt!
Amen.

Liebe Gemeinde!

Im April 2019 gab es eine Sensation. Für einen Moment trat all das in den Hintergrund, was schief läuft auf unserem Planeten und die Menschen in Angst und Verzweiflung stürzt. Stattdessen schauten Menschen weltweit auf einen verschwommenen schwarz-roten Fleck – einen Fleck, hinter dem sich ein Stück Ewigkeit verbirgt: Das erste Bild eines sog. „Schwarzen Lochs“ – 55 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt; 6,5 Milliarden Sonnenmassen auf einen Punkt konzentriert, an dem Raum und Zeit ihre Bedeutung verlieren. Ein verschwommenes Bild, das die menschliche Vorstellungskraft unendlich übersteigt. Und es macht deutlich, welche verschwindend geringe Bedeutung der Mensch auf dem winzigen Planeten Erde doch hat: Die „Krone der Schöpfung“ – nicht mehr als ein winziges Staubkorn in der unbegrenzten Weite des Universums! Kein Wunder, dass die Aufnahme dieses „Schwarzen Lochs“ sogleich mit der Frage in Verbindung gebracht worden ist: **Wer hat das alles ins Leben gerufen?**

An diesem **Passionssonntag Judika** bekommen wir es mit einem anderen „Schwarzen Loch“ zu tun. Mit einem „Schwarzen Loch“, das nicht Faszination auslöst, sondern Fassungslosigkeit – nicht Erstaunen, sondern Entsetzen – nicht Verwunderung, sondern Verzweiflung! Hören wir einen Teil aus der Geschichte des Hiob, aufgeschrieben im Buch des Hiob Kapitel 19 Vers 19-27:

Alle meine Getreuen verabscheuen mich, und die ich lieb hatte haben sich gegen mich gewandt. Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch, und nur das nackte Leben brachte ich davon. Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, meine Freunde, denn die Hand Gottes hat mich getroffen. Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch? Ach, dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach, dass sie aufgeschrieben würden als Inschrift mit einem eisernen Griffel im Blei geschrieben, zu ewigem Gedächtnis in einen Felsen gehauen! Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der letzte wird er über dem Staub sich erheben. Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.

Soweit die Worte des Predigttextes. Herr gib mir die richtigen Worte - Worte, die deutlich für jeden von dir reden - gib mir genug davon. Amen

Vor dem unglückseligen Hiob, liebe Gemeinde hat sich ein gieriger Höllenschlund aufgetan. Der hat alles verschlungen, was das Leben dieses rechtschaffenen Mannes bis dahin ausgemacht hat: Hab und Gut, sieben Söhne und drei Töchter, Gesundheit, Anerkennung und Ehre, das Vertrauen der eigenen Frau und zu seinen guten Freunden - alles verloren! *Warum bin ich nicht gestorben im Mutterschoß?*

Hiobs verzweifelte Klage überspringt die Jahrtausende und geht uns durch Mark und Bein. Und gerade in der jetzigen von der Pandemie geprägten Zeit vernehmen wir viele Klagen. Und wer unter uns könnte nicht einstimmen, etwa in die Klage darüber, dass wir uns mit unseren Lieben nur im kleinen Kreis treffen und uns nicht umarmen dürfen, oder dass wir nicht in die Museen oder in ein Schwimmbad können, oder auch dass die Cafés geschlossen sind. Oder bestimmt auch, dass viele Betriebe mit schlimmen Einbußen kämpfen oder gar vor dem AUS stehen. Sicherlich weiß jeder von uns, was hier noch an aussprechbaren und unaussprechlichen Klagen hinzuzufügen wäre. **Aber, in welcher Not muss sich ein Mensch befinden, um so zu klagen und zu schreien, wie wir es hier von Hiob hören!**

Hiob – über kein Buch der Bibel ist es schwieriger zu predigen – es ist für mich immer wieder eine Herausforderung die richtigen Worte zu finden angesichts der dramatischen Geschichte. Und wir alle kennen den Begriff der Hiobsbotschaft, der sich daraus gebildet hat - eine Hiobsbotschaft ist die schlimmste Nachricht, die uns treffen kann. Vielleicht kennen Sie persönliche Schicksale in Ihrem privaten Umfeld. Manchmal berührt uns ein Schicksal so sehr, dass man sprachlos wird. Es ist schwer Gottes Wille zu verstehen oder zu erkennen. Denn mit dem Verlust von Gesundheit, Ehe, Arbeitsstelle und Freunden – versiegt oftmals auch die Hoffnung. Und manchmal bleibt nach jahrelangem Kampf nur Schmerz, Zerknirschung, Verzweiflung. Dies kann zu Zynismus führen, zumal man nach irgendeiner Hilfe vergebens Ausschau hält. Letztlich vereinsamen viele Menschen in dieser Situation und fragen sich, ob ihr Leben noch Sinn macht. Oder es kommt zur Wut und Gewalt; man will die Not auf Andere übertragen. Trauer über Verlorenes, unerklärliche Schicksale können mehrfach krank machen – gerade beim Verlust nahestehender Menschen, die einem alles bedeuteten. Die tiefe Verzweiflung und die dunkle Ausweglosigkeit trifft uns meist allein – mutterseelen- allein. Wer hört mich da noch? Wem bedeute ich da noch etwas? Hinter jedem Obdachlosen, den es in unseren Städten gibt, steht meistens so eine Geschichte - ob in Berlin, Hamburg, München oder Nürnberg.

Wie wichtig ist es daher, dass Hiob diese Not nicht für sich behält, nicht wie eine verlöschende Kerze einfach das Ende erwartet. Mich bewegt, wie er seine Not hinausschreit, diese Negativ-Erfahrung vor Vergessen schützen will, es den Nachkommenden einprägen will: ..., *dass meine Reden aufgeschrieben würden... zu ewigem Gedächtnis.*

Es ist erstaunlich, wie ehrlich und persönlich Hiobs Ergehen in dieser ungewöhnlichen Erzählung geschildert wird. Dabei hält sie fest, wie es Unzähligen erging – deren Name unbekannt bleibt, deren Schicksal keine Schrift festhält. Nichts von dem, was Menschen erfahren oder tun klammert die Bibel aus. Sie ist keine Sammlung schöner Reden für angenehme Zeiten des Lebens. Auch ist sie keine Drama- und Spruchsammlung. Weshalb wir die Bibel brauchen und lieben, ist eben diese ganz andere Botschaft: **Der uns geschaffen hat, entließ seine Menschen nicht in Zufall und Unbill; Er begleitet jedes Lebewesen alle Stadien hindurch.**

Dies predigt die Heilige Schrift, wenn sie die guten, wie die heiklen Seiten menschlicher Erfahrung bescheint.

Das Ganze unseres Lebens bringt sie ins Wort und zur Schrift.

Über allem aber kennt sie Gott, auf den sie Seite für Seite hinweist, ja durch die Er selbst uns anspricht. Wie es uns, mir, dir ergeht, was tagtäglich bei Menschen nah und ferne geschieht – alles muss und kann in eine Begegnung mit Gott kommen.

Und ich stelle mir die Fragen: **Wie wird es mit Hiob ausgehen? Wo in alledem ist Gott?** Das Kritischste und Schlimmste an der Trauer des Hiob ist ja, dass er seinen Abstieg, sein Elend als Widerfahrnis von Gott her versteht, ...*denn die Hand Gottes hat mich getroffen!* **Welche Verzweiflung, wer sich von Gott und der Welt verlassen vorkommt.**

So, liebe Gemeinde, muss es Jesus am Kreuz ergangen sein – ja viel schlimmer, als er die Not, Last, Schuld, Krankheit aller Menschen ertragen musste, da rief er in seinem unsäglichen Schmerz: *Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?* Immer noch aber war es sein Gott! Das ist Jesus mit Hiob gemeinsam: **Er hört nicht auf, mit Gott zu reden.** Jesus befiehlt sich in die Hände des Vaters und stirbt.

Unser Text hat zwei Teile. Aber nicht im Sinne eines eingebauten Automatismus, weil auf Regen halt immer Sonnenschein folgen muss. So nicht. Bei Hiob ist alles kaputt. Hiobs Freunde blieben ihm lange treu. Auf einmal aber war Schluss; nichts mehr verstanden sie – alle gegen einen. Ihr Trost verebbte; und das verstärkte Hiobs Not. Sicherlich, es kann hilfreich sein, sich in einer Gemeinschaft der Klagenden zu wissen, manchen kann es stärken, sich gemeinsam all diesem Leid und der Verzweiflung ausgesetzt zu sehen. Deshalb baut die Medizin heutzutage auf Selbsthilfegruppen. Gut gemeinte Versuche der Hilfe von Freunden können Geplagte noch mehr nach unten ziehen. Es benötigt große Geduld, um Menschen in kritischen Lebenslagen auch ohne klugen Rat zu begleiten. Anteilnahme ist mehr als gut gemeinte Worte: Ein Verhalten, das Zeit und Ausdauer braucht. **Wichtig ist, mich rechtzeitig nach Wegbegleitern umzusehen, zu denen ich gehen kann, wenn es einmal durch dick und dünn geht.** Es ist wichtig, sich Menschen zu suchen mit offenen Ohren und mitfühlenden Herzen, die uns nicht hängen lassen. Menschen, die Wegbegleiter sind – nicht nur Wegweiser. In dem Zusammenhang berührt mich immer die Geschichte der Emmaus Jünger – plötzlich war Jesus unerkannt mit auf ihrem Weg – damals als sie so betrübt waren über den Tod ihres Herren. Jesus ist uns ein Wegweiser, der mitgeht auch durch die Tiefen unseres Lebens.

Und wie nun findet Hiob Trost? Zum einen dadurch, dass er im Gespräch steht und sich nicht völlig aufgibt, trotz allem Unglück. Er ersehnt Not-wendenden Beistand. Und so bricht das „Aber!“ aus Hiob heraus. Damit beginnt die Wende – noch bevor sein Schicksal einen guten Ausgang findet. **Hiob gelingt ein Durchbruch von dem dunklen, ihn scheinbar preisgebenden Gott – hin zu Gott, dem er alles zutraut:** *Mein Erlöser, das weiß ich, er lebt, und als der letzte wird er sich über meinem Staube erheben!*

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Einen solchen Satz zu sprechen, wenn es mir gut geht, ist relativ einfach. Aber ihn angesichts von Leid und Elend zu bekennen – das fällt sehr schwer – fast unmöglich.

Und Hiob: Hatte er aus seelischem Leid heraus Visionen, dass Gott sein Leben umkrempelt?

Wollten ihn alle für schuldig befinden, kann niemand als Gott allein sein Anwalt sein. Noch zu seinen Lebzeiten, so hofft er, wird Gott auftreten; er gibt ihn nicht auf.

Wie immer auch Gott eingreifen wird – und das schreit er hinaus.

Am Ende des Hiob-Buches wird dies in wunderbarer Weise dargestellt:

Gott offenbart sich, spricht zu Hiob, bringt sein Leben wieder in Ordnung und zur Blüte.

Was für ein Ereignis, wenn ein Mensch mit seinem Lebensweg Frieden machen darf und kann – egal ob alt oder jung. Gewiss, es gibt immer Grund zum Sorgen und Klagen – und daran ist nichts herum zu korrigieren. Umso wichtiger sind die weitergehenden Dialoge, diese innere Verbindung mit Gott: Wahrer, starker Trost kommt von ihm selbst! Durch manche Bitterkeit hindurch soll es zu einem Frieden mit Gott kommen.

Was können wir von dem Bibelwort mitnehmen?

- Zum einen Ja sagen können zum eigenen Lebensweg – wie es ein Lied aussagt:

Erscheinen meines Gottes Wege mir seltsam, rätselhaft und schwer..., dann darf ich mich auf eins besinnen, dass Gott nie einen Fehler macht.

Diese Erkenntnis bekommt man nicht einfach in die Wiege gelegt. Und dann: die wunderbare Hoffnung, wie sie Hiob ergreift und ausspricht: **...so werde ich doch Gott sehen.**

Das „dennoch“ des Glaubens, trotz allem Leid – auch das ist eine Option, wie ein Geschenk. Das dürfen wir auspacken, einüben und weitersagen. Die Passionszeit will uns lehren und uns vorbereiten, vor allem Hoffnung geben – im Blick auf den Auferstandenen Jesus. Vielleicht gelingt es mir ja, dass ich dankbar bleibe für alles, was ich im Leben Schönes erlebe und dass ich demütig hinnehme, was nicht so schön ist, und dass ich vor allem die Solidarität nicht verliere mit denen, die meine Hilfe brauchen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

EG 395, 1- 3 Vertraut den neuen Wegen

1. Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist,
weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

2. Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit!
Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

3. Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.

Abkündigungen

Fürbittengebet

Herr, unser Gott, viele Hiobsbotschaften erreichen uns täglich neu.
Deshalb kommen wir zu Dir und vertrauen auf Deine Barmherzigkeit:

Wir bitten Dich für die, die in Krankheit und Armut leben:

Sende Hilfe und lass Gerechtigkeit wachsen.

Wir bitten Dich für die, die in Krieg und Verfolgung leben müssen:

Richte sie auf und stärke die Kraft, Frieden zu suchen.

Wir bitten Dich für die, deren Seelen verkümmert sind, von der Suche nach falscher Anerkennung, nach Geld, Reichtum und Macht:

Rühre sie an mit Deinem Erbarmen und zeige den Reichtum eines Lebens mit Dir.

Wir bitten Dich auch für uns, die wir uns oft nur um uns selbst sorgen:

Schaffe Zufriedenheit und schenke uns das Vertrauen in Deine Fürsorge.

Und wir bitten für alle Menschen, deren Wohlergehen uns am Herzen liegt, und nennen in der Stille vor Gott ihre Namen: - Stille -

Herr, unser Gott, wir sind vor Dir mit unserem Gebet und legen alles, was uns bewegt, in Deine Hand, indem wir miteinander so beten, wie es uns Dein Sohn, unser Herr Jesus Christus gelehrt hat.

Vaterunser

EG 79, 1-4 Wir danken dir, Herr Jesu Christ

Segen

Gott gebe dir
für jeden Sturm einen Regenbogen,
für jede Träne ein Lachen,
für jede Sorge eine Aussicht
und eine Hilfe in jeder Schwierigkeit.
Für jedes Problem, das das Leben schickt,
einen Freund es zu teilen,
für jeden Seufzer ein schönes Lied
und eine Antwort auf jedes Gebet.

Der Herr segne dich und behüte dich;

der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;

der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen

Prädikantin Susanne Michler